Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 19 (1929)

Heft: 48

Artikel: Das beharrliche Mädchen

Autor: Kainz, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-647149

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

weiß nun, daß es halt doch so war, wie ich immer glaubte: Ich war mein Leben lang am unrechten Ort!"

„Mutter, was sagst du, du warst doch dem Vater eine gute Frau und uns beiden die beste Mutter, was willst du damit sagen?"

„Daß ich etwas gut machen möchte, das ich mit meinem Leben schlecht gemacht habe. Es braucht nicht so viel Worte, ich will es dir ganz einfach sagen: Ich hätte den Halden-Jakob nehmen sollen. Dann wär's nicht so. Dann könnte ich ruhiger sterben und — — — vielleicht stände dann an deiner Stelle er und würde mir beim Sterben helfen. Daß ich es auch nicht merkte, wie mich der Franz, dein Vater, nur wegen dem Geld auf seinen Hof nahm. Als ich es merkte, war es zu spät, denn es braucht viel, bis sich eine Bauernfrau aus den Fesseln einer ungefreuten Heirat befreit, wie das die Städter nun scheint's so leicht machen. Aber wenn ich mein Los auch still getragen habe, weißt, Bub, manchmal ist es mir schwer geworden. Ich sage dir das nicht, um deinen Vater zu verschimpfen. Er hat ja auch nur getan, was hundert andere auch tun. Er heiratete ein reiches Mädchen auf seinen reichen Besitz und meinte dabei, ihm noch einen Gefallen zu tun, daß er es überhaupt nahm. Die Bauernmädchen sind ja oft so, daß sie einen heiraten, nur daß geheiratet ist, bevor sie in den Jahrgang kommen, wo sie nicht mehr „ziehen". Ein wenig hab ich's ja auch so gemacht, aber doch geglaubt, damit auch meinen Traum von einem schönen lieben Leben und einer sonnigen Stube zu verwirklichen. Es ist anders gekommen. Dein Vater hat nicht gemerkt, daß ich noch etwas anderes notwendig hatte als gut Essen und viel Arbeit! Der Haldenhöfler hätte das gewußt, aber der hat eine Frau, die zufrieden ist mit dem andern.

So ist's, Toni! Nein, mußt nicht so wild drein schauen, ich möchte eben machen, daß es dir einmal besser geht! Muß ich's nach alldem noch sagen, was ich meine? Toni!"

„Mutter, sag's!"

„Also, ich meine halt, du solltest dir dein Leben besser einrichten als ich es getan habe und ich weiß, daß es besser würde, wenn du die Trudy des Haldenbauern — —"

Der Toni blieb einen Augenblick still, dann sagte er: „Ich hab's schon im Sinn gehabt, die Trudy zu fragen, ob sie mich will — aber ich wußte doch nicht, ob der Vater und du einverstanden seien. Denk', was der Vater dazu sagen wird!"

„Schau, Bub, wenn sie dich nimmt, dann dank dem Herrgott und das übrige wird sich schon finden. Denk daran, daß ich mit meinem Glücke den Wahn zahlen mußte, eine reiche Heirat sei besser als eine arme nach dem Herzen. Der Vater wird dann mit der Zeit schon einsehen, daß du gut getan!"

Ermüdet lag die Agath nach der Anstrengung in den Kissen. Der Toni schaute gedankenvoll durchs Fenster nach der Halde und fragte: „Mutter, meinst du, die Trudy werde ja sagen?"

„Das weiß ich eben nicht, am Ende könnte sie nun dich mit einem Korb heimschicken, wie ich damals ihren Vater. Aber wenn du mir das Sterben ein wenig leichter machen willst, so gehe heute abend noch hinauf und frag sie. Ich möchte es halt wissen! — — —"

Und während drunten auf dem reichen Hofe die Agath allein lag und die Hände über dem wildpochenden Herzen verkrampfte, stand ihr Sohn vor dem großen stolzen Mädchen in der kleinen Haldenstube. Man sah es ihr an, daß sie hart kämpfte. Aber zuletzt sagte sie doch mit abweisender Gebärde: „Nein, Toni, wir würden ja wahrscheinlich doch nicht zusammen passen, gehe in eine andere Stube fragen!"

Da bat sich der junge Freier aus, dem Bauern und seiner Tochter eine Geschichte zu erzählen — die Geschichte, die er eben an einem Sterbebette gehört. Und über des steinharten Haldenbauern Züge ging es manchmal wie Triumph, wenn er hörte, wie die Agath sich aus dem großen Hause nach seinem kleinen Gütlein gesehnt habe. Aber zuletzt war es nur noch das Mitleid, das Erbarmen mit der unglücklichen Frau, das im Herzen des alten Jakob blieb. Die Trudy wehrte sich lange gegen die Tränen, die ihr immer wieder kommen wollten. Dann aber, als der Toni geendet hatte und fragend nach ihr sah, da legte sie die Hand in die Seine und unter Tränen sagte sie: „Ich will ja schon, Toni, ich hab dich ja gern, aber ich wußte das alles nicht! Nein, du sollst nicht wie deine Mutter an der Liebe zu Grunde gehen."

Mit diesen schönen Worten ging der Toni heim. Am Bette der Mutter wiederholte er sie und die Agath lächelte unter Schmerzen. Sie blieb sehr still, nur einmal fragte sie noch: „Was hat der Jakob gesagt?"

„Nichts Mutter, aber ich weiß, es ist ihm recht so, er läßt dich grüßen."

Da entspannten sich die Züge der Agath und ein friedliches Lächeln lag über ihrem Gesichte. Nur zuweilen zuckte sie unter den schmerzhaften Herzschlägen zusammen und endlich sagte sie: „Geh nun, Bub, laß den Rudolf heimkommen und sag dem Vater, er solle morgen noch einmal zu mir kommen. Und ich danke dir — — —."

Am Morgen war die Agath tot. Allein ging sie aus dem Leben, das sie eigentlich mitten unter den Ihren bis zum Ende allein gelebt hatte. — — —

Das beharrliche Mädchen.

Märchen von E. Kainz.

Ein Mädchen und ein Knabe waren Spielgefährten. Das Mädchen liebte den Knaben sehr. Aber der Knabe hatte Gefallen an anderen Dingen und dachte nicht viel an das Mädchen. Eines Tages sagte er: „Am meisten liebe ich Zinnsoldaten, etwas Schöneres gibt es nicht."

Als das Mädchen das hörte, sagte es zu sich: „Ich will sterben und ein Zinnsoldat werden; so wird mich der Knabe lieben." Es starb und wurde ein schöner, kleiner Zinnsoldat. Der Knabe spielte eine Zeitlang begeistert damit; dann wurde er des Zinnsoldaten überdrüssig. Es war Frühling und er ging hinaus in den Wald. Als er heimkam hatte er Blumen in der Hand, und er sagte: „Etwas Schöneres als Blumen gibt es nicht; ich liebe sie am meisten."

Da dachte das Mädchen Zinnsoldätchen: „So will ich sterben und eine Blume werden; dann wird mich der Knabe lieben."

In der Nacht schlich es zum Herdfeuer; die Asche war noch glühend; da zerschmolz es und wurde eine schöne Blume vor dem Fenster des Knaben. Der Knabe war entzückt und liebte die Blume über alles; er hütete sie und pflegte sie alle Tage. Nach einiger Zeit aber vergaß er sie, und die Blume hörte ihn sagen: „Die Nachbarn haben eine Katze; es gibt nichts Schöneres als so ein Tierlein; ich liebe die Katzen am meisten." Da dachte das Mägdlein Blümelein: „Nun will ich sterben und eine Katze werden; so wird mich der Knabe lieben." Die Blume starb, und am nächsten Tage lag vor dem Fenster des Knaben ein wunderschönes Kätzlein. Der Knabe nahm es voller Freude zu sich und liebte es sehr und lange Zeit. Dann wurde er plötzlich unruhig und das Kätzlein hörte ihn seufzen: „Ach was gibt es denn Lieberes auf der Welt als ein Mädchen. Ich möchte ein Mädchen haben, das ich liebe."

Da freute sich das Kätzlein und es dachte: „Nun kann ich wieder ein Mädchen werden, und diesmal bin ich sicher, daß er mich lieben wird."

Als der Knabe bald darauf in das Haus seiner früheren Spielgefährtin ging, war da ein schönes, junges Mädchen, das ihn begrüßte. Und es war, als wären sie nie getrennt gewesen. Der Knabe liebte das Mädchen und fand in seinem Leben nichts, das er hätte mehr lieben können.

Berner Wochenchronik

Memento!

Die Lust der Welt lockt euch zu Tanz und Schmaus,
So lebt ihr schwelgend fort in Saus und Braus,
Und scherzt und lacht.
Da plötzlich löscht ein Wind die Kerzen aus! —
Ihr steht allein, und mit gespenst'schem Graus
Packt euch die Nacht.
Gezimmert ist für euch das letzte Haus,
Zum stillen Kirchhof trägt man euch hinaus.
Erwacht, erwacht!

Julius Sturm.

Schweizerland

Eidgenössisches.

Der Bundesrat unterbreitet der Bundesversammlung einen ersten Bericht über 85 Begnadigungsgesuche, die in der Dezembersession zur Erledigung kommen sollen. 41 davon betreffen Jagdvergehen. — Er unterbreitet der Bundesversammlung eine Botschaft über die Bewilligung der Nachtragskredite für das Jahr 1929, zweite Folge. Diese betragen insgesamt Fr. 7,089,273. Die gesamten Kreditübertragungen für 1929 machen Fr. 14,780,593 aus. — Er ernannte als Nachfolger des auf 31. Dezember zurücktretenden Oberst Zuber, Oberst Emil Richner, derzeit Stellvertreter des Oberkriegskommissärs, zum Oberkriegskommissär. Oberst Richner stammt von Gränichen und wurde 1877 geboren, er wurde 1912 Major und Kommandant einer Verpflegungsabteilung, 1917 Oberstleutnant und 1923 Oberst. Er wurde während des Krieges durch seine erfolgreiche Tätigkeit im Dienste der Lebensmittelversorgung für die Armee und die Bevölkerung bekannt, leitete nach Kriegsende mit Geschick die Liquidationsarbeiten des Ernährungsamtes und besitzt großes Organisationstalent und kaufmännisches Geschick. — Dem neuernannten Berufskonsul der Vereinigten Staaten von Nordamerika in Bern, Samuel W. Honacker, wird das Exequatur erteilt und als schweizerischer Honorarkonsul in Düsseldorf Heinrich Bachmann von Zürich, Architekt in Düsseldorf, gewählt.

In der Angelegenheit der Bundesratsersatzwahlen wurde am 23. November vom Zentralvorstand der bernischen Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei einstimmig Nationalrat Rudolf Minger für die Wahl in den Bundesrat in Vorschlag gebracht. — Die Bundespräsidentenwürde für 1930 wäre normalerweise Herrn Bundesrat Scheurer zugekommen. Sein Hinscheid hat zur Folge, daß das Bundesratspräsidium für das nächste Jahr Herrn Bundesrat Musy zufallen wird. Bundesrat Musy war das letztemal im Jahre 1925 Bundespräsident.

Der Verwaltungsrat der S. B. B. stimmte dem Bericht der Generaldirektion über die Fortsetzung der Elektrifizierung und die Ergänzung der Energieversorgung durch den Bau des Etzelwerkes zu. Das Elektrifikationsprogramm sieht die Elektrifizierung folgender Linien in den nächsten 7 Jahren vor: Neuenburg - La Chaux-de-Fonds-Col - des - Roches 1930/31; Delsberg - Basel 1930/31; Delsberg - Delle 1931/1932; Wallisellen - Uster - Rapperswil - Uznach - Ziegelbrücke 1931/32; Zürich - Affoltern - Zug 1931/32; Biel - Sonceboz - La Chaux-de-Fonds 1932/33; Bern - Luzern 1932/34; Rorschach - Buchs 1933/34; Goßau - Sulgen 1934/1935; Neuenburg - Les Verrières 1934/1935; Sonceboz - Moutier 1935/36; Giubiasco - Locarno 1935/36.

Als Nachfolger des auf Ende des laufenden Jahres zurücktretenden Direktors des Kreises I., E. Gorjat, wurde dem Bundesrat Ingenieur Ed. Savary, zurzeit Stellvertreter des Betriebschefs des Kreises I., vorgeschlagen. — Als Oberingenieur der Abteilung für Bahnbau bei der Generaldirektion wurde der derzeitige Oberingenieur des Kreises III., Acatos, und zum Vorstand der Rechnungskontrolle und Hauptbuchhaltung der derzeitige Stellvertreter A. Schweighauser gewählt.

Oberst A. Richner,
der neue Oberkriegskommissär.

Dr. E. Walder, der Generalschatzmeister von Persien, dessen Vertrag mit der persischen Regierung abgelaufen ist, gedenkt diesen nicht mehr zu erneuern und wird anfangs nächsten Jahres zurückkehren.

Die jugoslavische Regierung ermächtigte den Verband Schweiz. Fleckviehzuchtgenossenschaften, auf der Liegenschaft des Grafen Kulmer bei Daruvar eine Farm von Simmentaler-Rassenvieh zu errichten und von dort aus den Balkan zu beliefern.

Der Uhrenschmuggel aus der Schweiz scheint infolge der hohen Einfuhrzölle unserer Nachbarstaaten zuzunehmen. So wurde in Mailand der Schweizer Fritz Studi aus Büren, bei dem 1600 geschmuggelte Uhren vorgefunden wurden, verhaftet, aber nach Bezahlung einer hohen Buße wieder freigelassen. — In Buchs aber wurden am 22. ds. bei der Zollrevision bei einem Wiener Großhändler 6 goldene, 136 Metalluhren, 197 fertige Werke, alles in allem im Gesamtwerte von Fr. 2200, beschlagnahmt.

Die Verhandlungen über die Zonen werden aller Wahrscheinlichkeit nach Mitte Dezember beginnen.

Aus den Kantonen.

Aargau. In Aarau starb im Alter von 72 Jahren der gewesene Professor und Konrektor am kantonalen Lehrerinnenseminar und Töchterinstitut, Huldreich Christoffel Martin. — Am 19. ds. wurde auf einem unübersichtlichen Bahnübergang zwischen Frick und Eiken das Auto eines Herrn Stettler von Basel von einem Schnellzug erfaßt. Stettler und seine Frau konnten noch rechtzeitig aus dem Auto springen, das vom Zuge vollständig zertrümmert wurde. — Das Mitglied einer Genfer Jagdgesellschaft, die im Revier von Remigen jagte, hatte den ihm angewiesenen Standort verlassen und wurde von einem Jagdkameraden, der auf einen Fuchs schoß, mit einer vollen Schrotladung in den Kopf getroffen. Der Getroffene mußte schwer verletzt in das Bezirksspital Brugg verbracht werden.

Baselstadt. Am 20. ds. starb im Alter von 47 Jahren der Direktor der Filiale Basel der Schweiz. Kreditanstalt, Alfred Kreis, und am 25. ds. im Alter von 57 Jahren Dr. August Tobler, Privatdozent an der Universität Basel. — Am 25. ds. morgens platzte am Leonhardsgraben in Basel eine Röhre der Wasserleitung, wobei ungeheure Wassermengen in die Höhe schossen und die Straße derart überschwemmten, daß das Wasser 20 Zentimeter hoch darin stand. Der Straßenbahnverkehr konnte

eine Zeitlang nur einspurig durchgeführt werden.

Baselland. Bei der Abstimmung vom 24. ds. wurde das Armengesetz mit 11,336 Ja gegen 3809 Nein angenommen. — In Binningen stürzte der Führer eines Traktors von seinem Wagen, geriet unter die Räder und wurde auf der Stelle getötet.

Freiburg. Am 23. ds. fuhr in Sugiez ein einfahrender Personenzug infolge falscher Weichenstellung auf einen Güterzug. Der Kondukteur des Personenzuges wurde leicht verletzt, die Passagiere kamen alle mit dem Schrecken davon. Der Verkehr wurde teils durch Umsteigen, teils durch Weiterbeförderung mit Camions erledigt. Der Materialschaden beträgt gegen 30,000 Franken. — In der Nacht vom 24./25. November wurde auf dem Bauernhof „Champs Crétins" (Gemeinde Onnens) der in einer einsamen Waldlichtung liegt, ein Anschlag verübt. Der 20jährige Ed. Pétrix drang aus bisher unerforschten Gründen durch ein Fenster in das Erdgeschoß und in das Zimmer des Ehepaares Jeanmonod, wo er zwei Revolverschüsse auf den Mann abgab und diesen an Kopf und Hand verletzte. Dann drang er in das Zimmer, in dem die 73jährige Mutter Jeanmonods mit zwei seiner Töchterchen schlief. Auch hier feuerte er zweimal und verletzte die alte Frau durch Kopfschüsse sehr schwer. Pétrix wurde verhaftet.

Genf. Die in Genf zirkulierenden Gerüchte, wonach in Carouge die Lungenpest ausgebrochen sei, erwiesen sich als unwahr. Die beiden in Carouge erfolgten Todesfälle sind auf Grippe zurückzuführen. — Am 23. ds. abends drangen im Postbureau Acacias-Genf, abends 19 Uhr, zwei Unbekannte ein und bedrohten den Angestellten mit dem Revolver. Als dieser seinem Wolfshund pfiff, ergriffen sie die Flucht. Man vermutet, daß die Täter die gleichen sind, die vor einigen Tagen im Postbureau Jordils in Lausanne ähnlich vorgingen.

Graubünden. Im Silsersee wurde ein Kampf gegen die Raubforellen, die den Bestand der Jungfische gefährden, begonnen. Dieser Tage wurden 70 Kilozentner der Räuber gefangen, unter welchen einzelne bis zu 8 Kilogramm wogen.

Luzern. Der Stadtrat von Luzern beantragt dem Großen Stadtrat den Abbruch der Seebrücke, da diese dem Verkehr nicht mehr genügt. Es soll eine neue Brücke im Kostenbetrage von Fr. 875,000 gebaut werden.

St. Gallen. Im 76. Lebensjahre starb in St. Gallen Major Johann Jakob Raduner, der frühere langjährige Präsident und heutige Ehrenpräsident des Schweizerischen Schützenvereins, eine um das freiwillige Schießwesen der Schweiz hochverdiente Persönlichkeit.

Solothurn. Die Sammlung für die Nationalspende zugunsten der Schweizer Soldaten ergab im Kanton rund 60,000 Franken. — In Grenchen starb im Alter von 47 Jahren der Führer der dortigen sozialdemokratischen Partei, Ferdinand Looser. Er gehörte seit 1921 dem Kantonsrat an, der ihn nach den diesjährigen Gesamterneuerungswahlen zu seinem Präsidenten ernannte.

Tessin. Im Dezember 1928 wurde in Rivera der Landwirt Rodolfo Maccagni meuchlings erschossen. Nun gestand der eigene Bruder des Ermordeten, Luigi Maccagni, ein, den Mord gegangen zu haben. Die Ursache waren pekuniäre Differenzen. — Am 24. ds. starb in Monteggio die 101jährige Frau Isolina Alberti. Die Greisin war noch bis vor wenigen Tagen ihrer zahlreichen Familie vorgestanden, zu welcher auch 6 ihrer unverheirateten Brüder gehörten.

Waadt. Am 23. verschied in Aigle im Alter von 66 Jahren Charles Maison, der gewesene Präfekt des Amtsbezirkes Aigle. — In Lausanne wurde in den letzten Tagen außer im Postamt Jordils auch noch im Geschäft des Konsumvereins am Boulevard de Grancy eingebrochen, wo mehr als 1000 Franken gestohlen wurden. Am 18. ds. aber drangen Einbrecher in die Bureaus der Agentur Cook ein, wo sie sich eines Betrages von Fr. 315 bemächtigen konnten.

Zug. Am 21. ds. erlegten Rötelfischer im Aegerisee ein Wildschwein, das schwimmend das andere Ufer erreichen wollte. Die Beute wog 130 Pfund.

Zürich. Von wegen des Films „Der König der Bernina", der bekanntlich nach einem Roman Heers herstellt wurde, der derzeit in Zürich gespielt wird, demonstrierten am 22. ds. Churer Studenten. Außerdem ist es jetzt noch zu einem Strafprozeß gekommen, den zwei Töchter Heers gegen die Capitol A.-G., die Witwe Heers und ihre zwei anderen Töchter angestrengt haben, weil sie mit der Verfilmung nicht einverstanden sind. — Am 24. ds. mittags fuhr ein betrunkener Autolenker, der Bankprokurist Emil Schmid, am Limmatquai mit seinem Wagen in das Schaufenster des Pelzwarengeschäftes Geiger, wobei er drei Frauen, die vor dem Schaufenster standen, in die Scheiben hineinpreßte. Alle drei wurden erheblich, aber doch nicht tödlich verletzt. Der Autoführer war so betrunken, daß er gar nicht einvernahmefähig war. — Im Offizierskasino von Dübendorf wurde in der Nacht vom 22. ds. eingebrochen und ein Betrag von Fr. 3300 entwendet.

Die zweite Sessionswoche im Großen Rat war fast ausschließlich der Besoldungsrevision gewidmet. Hier hatten die Sozialisten rein auf die Bedürfnisse und Forderungen der Beamten eingestellt, während Regierung und Kommission auf dem Standpunkt standen, daß mit den vorhandenen Mitteln gerechnet werden müßte, die Besoldungserhöhungen also den Betrag von 1,25 Millionen Franken jährlich nicht übersteigen dürften. Nach langwierigen Unterhandlungen siegte dann doch der Standpunkt der Regierung und die Beamten erhalten eine Besoldungserhöhung, die ihnen aufhilft und vom Staate auch noch geleistet werden kann. In vollem Umfange wird die Erhöhung allerdings erst nach Ablauf von 2 Jahren ausbezahlt. Im Anschluß daran wurden die Besoldungen der außerordentlichen Professoren und Privatdozenten geregelt und die Altersgrenze für den Rücktritt auf das 70. Lebensjahr festgesetzt, eine Vorschrift, die aber in außergewöhnlichen Fällen auch durchbrochen werden kann. Gegen Schluß der Sessionswoche wurde noch die Jugendrechtspflege angeschnitten und Eintreten beschlossen. — Anläßlich der Wahlen wurden zu Ständeräten die bisherigen: Regierungsrat Moser und Fürsprecher Paul Charmillot gewählt. Generalprokurator wurde wieder Fr. Langhaus und ins Verwaltungsgericht kam als Präsident Alfred Schorer (bish.); ferner Hans Bürgi, Kirchberg (bish.), A. Balthasar, Thun (bish.), Jakob Hadorn, Spiez (bish.), Samuel Haldemann, Biglen (bish.), Wilhelm Kaufmann, Bern (bish.), Dr. Fréd. Scheurer, Neuveville (bish.), J. Schlappach, Tavannes (bish.), Raymond Schmid, Delémont (bish.), Fritz Walter, Bangerten (bish.), Theodor Albrecht, Biel (neu). Als Ersatzmänner blieben: Charles Hennet, Delémont; G. Segesser, Büren; Rudolf Stettler, Bern; im zweiten Wahlgang wurden noch folgende neue Mitglieder gewählt: Woker, Bern; Kistler, Biel, und als Ersatzmänner Streit, Köniz und Schmid, Bern.

Zum Sekretär des Obergerichtes wurde Fürsprecher Felix Schneiter, Sekretär der kantonalen Rekurskommission, ernannt.

Zu Fürsprechern des Kantons wurden patentiert: Bloesch Emil, Böschenstein Hermann, Bühlmann Margrith, Eggen Gerhard, Häsler Otto, Jordi Theodor, Lörtscher Hans, Müller Alphons, Narath Karl, Wettstein Siegfried.

Am 24. ds. abends wurden in Zollikofen vier Kinder im Alter von 8—14 Jahren von einem Neuenburger Automobilisten, der keine Fahrprüfung hatte, angefahren und erheblich verletzt. Am schwersten wurde Margrit Nydegger verletzt, die Schürfungen am Kopf und einen Bruch des Wadenbeines erlitt.

In Thun wird derzeit an der Bildung einer neuen Bank gearbeitet, die von einer Genossenschaft organisiert wird und vor allem dem Handwerk und Gewerbe und der Landwirtschaft dienen soll. Ihr Name wird Kredit- und Sparkasse Tun sein.

Die Gemeinde Bowil, die zu Großhöchstetten kirchgenössig ist, beschloß den Bau einer eigenen Kirche, mit dem alsbald begonnen werden soll.

Im Alter von 66 Jahren starb in Münsingen Gottfried Rolli, gewesener Lehrer, der der Gemeinde lange Jahre lang als Organist vorzügliche Dienste geleistet hatte. Auch als Kassier und Sekretär der Elektrizitätskommission leistete er geschätzte Dienste.

In der Nacht vom 23./24. ds. wurde beim Landwirt Alfred Gerber auf dem Blattenfeld in Oberburg eingebrochen und 1000 Franken aus einem Schrank geraubt. Der Dieb muß mit der Oertlichkeit sehr vertraut gewesen sein.

Das Budget der Einwohnergemeinde Interlaken für 1930 sieht bei 884,830 Franken Einnahmen ein Defizit von Fr. 23,979 vor. — Im Prozeß gegen den früheren Direktor der Kammgarnspinnerei Interlaken, Dr. Rudolf Cranz, sprachen die Geschwornen Cranz von der Anklage der Unterschlagung und des betrügerischen Konkurses zwar frei, erklärten ihn aber des Betruges, der Fälschung und des leichtsinnigen Konkurses schuldig und verurteilten ihn nach Abzug von 17 Monaten Untersuchungshaft zu 10 Monaten Korrektionshaus. Prokurist Ernst Staub wurde verurteilt zu 30 Tagen Einzelhaft, bedingt erlassen auf eine Probezeit von 3 Jahren. Buchhalter Walter Lüthi wurde freigesprochen. — Einige Mitglieder des oberländischen Fischereivereins konnten in der Aare bei Interlaken letzten Sonntag reiche Beute machen. Sie fingen einige Prachtsexemplare von Forellen, von denen eine 22 und eine andere 20 Pfund wog.

Völlig unerwartet starb am 21. ds. der gewesene Stationsvorstand von Wilderswil, Alfred Minger.

Eine kirchliche Versammlung in Wengen faßte eine Resolution an den Synodalrat und die Kirchendirektion, in welcher um die Schaffung eines eigenen reformierten Pfarramtes in Wengen ersucht wird. Seit dem 16. Jahrhundert werden die kirchlichen Obliegenheiten Wengens von Lauterbrunnen aus besorgt.

In Grindelwald ist eine Volksinitiative im Gange, die bezweckt, auf der Straße Zweilütschinen-Grindelwald den Verkehr von großen Autocars und großen Lastwagen zu verbieten, da auf der stellenweise nur 3,65 Meter breiten Straße sowohl die Passanten, wie auch die Insassen großer Automobile gefährdet seien.

Aus dem Nachlaß des Johann Moor auf Geißholz erhielt der Greisenasylfonds des Oberhasli eine Spende von 1000 Franken.

Bei Straßenarbeiten in der Gemeinde Vermes deckten die Arbeiter sechs menschliche Skelette auf, die aus dem Friedhofe des Klosters „Monasterium" stammen dürften, das im 7. Jahrhundert daselbst existierte.

---

† Fritz Thönen,

alt Regierungsstatthalter in Reutigen.

Kürzlich verstarb in Reutigen Herr alt Regierungsstatthalter Fritz Thönen. Sein Name wird nicht nur im Niedersimmental, sondern weit darüber hinaus in gutem Andenken bleiben. Er war ein Mann, dessen Leben und Wirken sowohl im engsten Kreis des Hauses wie in der breiten Oeffentlichkeit nicht vergeblich gewesen ist, vielmehr sichtbare Spuren segensreicher Arbeit zurückläßt.

Fritz Thönen wurde am 20. Juni 1857 in Reutigen geboren und verbrachte auch hier seine Jugendzeit. Unter dem mitbestimmenden Einfluß seines Vaters, der selbst lange Jahre als Amtsschaffner tätig war, reifte in ihm, nach Absolvierung der Sekundarschule in Wimmis, der Wunsch heran, sich dem Staatsdienst zu widmen. Seine erste Bildung holte er sich während der Bureaulehrzeit unter Amtsschreiber Trösch, dann als Substitut in Trachselwald

† Fritz Thönen.

und zur Vervollständigung seiner sprachlichen Kenntnisse in Nyon.

Mit diesem geistigen Rüstzeug angetan bezog er die Universität Bern, um ernsthaft und zielsicher seinen juristischen Studien obzuliegen, so daß er innert wenigen Semestern mit Erfolg sein Staatsexamen als bernischer Notar bestand.

Dem jungen Mann ging ein vorzüglicher Ruf voraus. Er hatte noch nicht seine Staatsprüfung hinter sich, so wählte ihn schon die Spar- und Leihkasse Niedersimmental in Wimmis zu ihrem Kassier und brachte ihm damit ein großes Maß von Vertrauen in seine Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit entgegen, das er dann auch voll und ganz rechtfertigte. Einige Monate später eröffnete er in Wimmes ein Notariatsbureau, in das auch Notar Ed. Buri als liebenswürdiger und getreuer Mitarbeiter eintrat.

Zwei Jahre später, 1884, erfolgte seine Wahl zum Gerichtspräsidenten von Niedersimmental und damit auch der Anfang seiner langjährigen Laufbahn im Staatsdienst. In diese Zeit fällt auch sein erster Hausstand mit Bertha Campagnon, die ihm leider so rasch und so früh entrissen wurde; dann mit Mina Reber von Diemtigen, die ihm zwei Kinder schenkte. Das Eheglück war von kurzer Dauer! Wieder kam schwere Pfrüfung und Heimsuchung über ihn und sein Haus, als die liebwerte Gattin und Mutter das Zeitliche segnete. Allein auch dieser Schicksalsschlag überwand er mit frohem Glauben an die Zukunft, er fand in Hulda Aegerter von Boltigen die tapfere Gattin, die ihm opferfreudig zur Seite stand und den Kindern eine liebreiche Mutter wurde.

Es ist ganz unmöglich, in diesem engen Rahmen all die Dienste und Verdienste zu würdigen, die der Verstorbene von 1895—1913 als Amtsschreiber und Amtsschaffner, von 1913 bis 1918 als Regierungsstatthalter und Amtsschaffner, vom August 1918 bis Ende 1919 als Amtsschaffner geleistet hat. Da stellte er seine Zeit, seine Kenntnisse, seine Erfahrung vorab dem Amt zur Verfügung, das ihn berufen hatte. Und mit welcher peinlichen Gewissenhaftigkeit besorgte er seine Geschäfte! Gelegentlich noch spät, wenn jeder den Feierabend gerne nimmt und in Muße genießt, beschäftigte er sich mit allerhand Fragen der Verwaltung, gab dabei selber allezeit das edle Vorbild absolutester Treue und Hingabe. Ja, wir alle, die wir ihn am Werke sahen, müssen es heute aus aufrichtigem und dankbarem Herzen bezeugen: er war ein ganzer Mann! W.

Stadt Bern

Die Einbürgerungskommission beantragte dem Stadtrate die Zusicherung des Gemeindebürgerrechtes an folgende Bewerber: von Heyking Ilse Costa Elisabeth, von Alt Autz, Rußland. von Jelagin Wladimir, von St. Petersburg (Leningrad), Rußland. von Maydell Sophie Marie Anna, von Reval, Estland. Massara Alfonso Ercole, von Oleggio, Provinz Novara, Italien. Satek Zdenko, von Prag, Tschechoslowakei. Schiebel Heinrich Eugen, von Tübingen, Württemberg, Deutschland.

Die Versammlung der Burgergemeinde ist auf den 4. Dezember festgesetzt worden. Der Burgerrat beantragt, folgende Bewerber ins Burgerrecht aufzunehmen: Herrn Karl Walter Dähler, von Seftigen, Pfarrer in Eggiwil, mit seiner Gattin; Herrn Niklaus Roland Wiedmer, von Münsingen, Sekretär der Oberpostdirektion, in Bern, mit seiner Gattin und zwei minderjährigen Kindern; ferner sei das Burgerrecht zuzusichern: Herrn Emil Fricker, von Wittnau (Aargau), und seiner Gattin; Herrn Wenzel Theophil Edwin Mende, von Oberrieden (Zürich), Dr. med., Augenarzt in Bern, mit seiner Gattin und zwei minderjährigen Kindern. — Außerdem sind die Rechnungen für 1928 zu genehmigen und das Budget für 1930.

Der Große Burgerrat beantragt der Burgergemeinde-Versammlung einen Kaufvertrag mit der Eidgenossenschaft zum Preis von Fr. 150,000 für zwei Waldparzellen, die die Eidgenossenschaft zur Erweiterung des Truppenschießplatzes im Sand benötigt, zu genehmigen.

Der Gesamtkirchengemeinderat genehmigte den von der Kirchenverwaltungskommission vorgelegten Voranschlag der laufenden Verwaltung. Zu Restaurationszwecken am Münster wurde dem Münsterbauverein ein jährlicher Beitrag von Fr. 20,000 bewilligt. Ein Beitrag von Fr. 10,000 wurde für den Umbau der Orgel und Orgelempore in der Heiliggeistkirche budgetiert.

Am 23. ds. wurde in der Aula der Hochschule der „Dies academicus" feierlich abgehalten. Der abtretende Rektor, Professor Gilg, erstattete den Jahresbericht, dem er einen warmen Nachruf an Professor Hadorn vorausschickte. Die Hochschule zählt heute 202 Dozenten, nämlich 61 ordentliche Professoren, 6 Honorar- und 37 außerordentliche Professoren, 75 Privatdozenten, 6 Dozenten am zahnärztlichen Institut und 17 Lektoren. Für 1934 steht das hundertjährige Stiftungsfest der Hochschule bevor. Im Wintersemester 1928/29 war die Zahl der Studenten 1428, im Sommersemester 1929 1299. Die Zahl der Auskultanten war im gleichen Zeitraum 300 und 256. Hierauf hielt der neue Rektor, Professor Blumenstein, einen inhaltsreichen Vortrag über den „rechtsstaatlichen Ausbau der schweizerischen Demokratien", worauf er zur Preis-

verteilung schritt. Die „Hallermedaille" erhielt Oberrichter Dr. Willi Stauffer. Fakultätspreise erhielten: Der stud. theol. Em. Mauerhofer, Dr. med. Hans Schär, Fräulein stud. phil. Erna Köhler und cand. phil. Franz Kobi. Außerdem gelangten zahlreiche Seminarpreise zur Verteilung.

Zu Ehren von Bundespräsident Haab fand am 27. ds. im Hotel Schweizerhof ein von der Generaldirektion der S. B. B. offeriertes Abschiedsbankett statt, zu welchem auch die Mitglieder der Kreiseisenbahnräte und des Verwaltungsrates der S. B. B. geladen waren.

Der Beisetzung von Prof. Dr. theol. Wilhelm Hadorn ging am 20. ds. nachmittags eine Trauerfeier im Münster voraus, bei welcher das Münster bis auf den letzten Platz gefüllt war. Die Leichenrede hielt Pfarrer Schädelin. Namens der Universität sprach Professor Dr. Haller, namens des Synodalrates und der Kirchendirektion Armeninspektor Lörtscher. Es sprachen noch Dekan Herold, Pfarrer Zimmermann und ein Vertreter der Studentenschaft.

Ein seltenes Jubiläum feierte letzte Woche Herr Karl Moser, Sekretär der kantonalen Baudirektion, der sein 55. Arbeitsjahr im Dienste des Kantons Bern vollendet hatte.

Herr Werner Krebs, früherer langjähriger Sekretär des Schweiz. Gewerbeverbandes, feierte am 21. ds. in voller körperlicher und geistiger Rüstigkeit seinen 75. Geburtstag.

Die Goldene Hochzeit konnte Herr Wyß-Mori, früherer Stationsvorstand von Signau, am 23. ds. mit seiner Gattin feiern.

Am 25. ds. vormittags brach die Decke des Laubentunnels beim Neubau in der Spitalgasse plötzlich ein, da sie mit Deckensteinen zu stark belastet worden war. Eine Frau, die die Laube gerade passierte, wurde von Steinen in den Rücken getroffen und verletzt. Der Laubendurchgang wurde polizeilich gesperrt. — Am 22. ds. vormittags geriet an der Einmündung der Laubeckstraße in die Ostermundigenstraße ein Radfahrer, Fritz Rolli aus Bümpliz, der ein Fuhrwerk überholen wollte, trotzdem er noch abspringen konnte, unter die Vorderräder des Autobusses, der sich beim Stoppen quer über die Straße gestellt hatte. Er wurde auf der Stelle getötet.

In Bern wurden vor kurzer Zeit falsche, sehr gut imitierte Hundert-Dollar-Noten der American Federal Reservebank in Umlauf gesetzt.

Verhaftet wurde der Stationseinbrecher, der Mitte November in Kühlewil einem Landwirt Fr. 1500 in bar und Wertpapiere im Wert von Fr. 30,000 gestohlen hatte und später im Stationsgebäude Fischermätteli noch Fr. 1900 erbeutete. Es handelt sich um einen schwer vorbestraften, gewalttätigen Burschen. Ein großer Teil des Raubes wurde vorgefunden.

Wie der „Bund" schreibt, wird die Direktion der industriellen Betriebe demnächst versuchsweise am Morgen, Mittag und Abend Autokurse nach dem südlichen Kirchenfeld und ins Brunnadernquartier einrichten.

Kleine Berner Umschau.

Der große Tag des „Ziebelemärits" ging diemal — ganz gegen alle Tradition der letzten Jahre — zwar nicht sang- und klanglos, aber doch ohne Großkampf in der Spitalgasse vorüber. Chrabis, Gymeler und selbst gewerbsmäßige Radaubrüder marschierten am Abend schön in der vom „Sens unique" gebotenen Marschrichtung die Fahrbahn der Spitalgasse hinauf und hinunter, bewarfen sich schön sittsam mit Konfettis und versuchten erst gar nicht irgendwo einen Rummel zu provozieren. Die Lauben aber waren öde und menschenleer wie sonst nur in nachmitternächtigen Stunden und kein einziges Schaufenster geriet in Gefahr, eingedrückt zu werden. Kurz, alles ging „suber und glatt", trotzdem absolut kein Kellogg- oder gar Locarnopakt zwischen der „Heiligen Hermandad" und der Jugend abgeschlossen worden war. Man kann aber auch nicht gerade sagen, daß der „nüchterne" Sinn der Berner Jugend endlich doch zum Durchbruch gekommen sei. Wenn ich um 45 Jahre jünger wäre, würde wohl auch ich von „brutaler Unterdrückung" der persönlichen Freiheit durch gezahlte Schergen und von der „Herrschaft des Polizeiknüttels" sprechen. So aber denke ich nur mit einem wehmütigen Blick in meine magere Geldbörse an die Unsummen, die die Aufrechterhaltung der „heiligen, segensreichen Ordnung" der Gemeinschaft kostet und an die nächste Motion im Stadtrat, zwecks Vermehrung der Polizeitruppe, da der bisherige Stand zur Aufrechterhaltung der „Weltstadtordnung" nicht mehr ausreiche. Und ich denke an den künftigen „Steuerabbau", der nun von den Stadtvätern wohl so lange überprüft werden wird, bis er sich aus lauter Verzweiflung in einen „Steueraufbau" verwandelt. Was aber nun die „Jugend" anbelangt, so war es wohl das vernünftigste, daß sie sich, wenn auch zähneknirschend, in die Gewalt einfügte und fein säuberlich promenierte. Denn wie sollte auch ein 15-jähriges Chrabi, trotz sportgestählter Muskulatur, kniefreiem Rock und schneidigstem Bubikopf gegen den von der Polizei ebenfalls aufgebotenen olympischen Ringerkönig aufkommen, der, wie Augenzeugen glaubwürdig berichten, am Sockel des „Dudelsackpfeifers" saß und kommender Triumphe harrte. Nun für diesmal blieb er „arbeitslos". Aber auch außer diesem Goliath war soviel Polizei aufgeboten worden, daß ein Berner Blatt schrieb: „Die zahlreichen Polizisten erweckten den Eindruck, man befinde sich in einer Stadt des Aufruhrs und der Rebellion und nicht am Ziebelemärit in Bern." Na, aber genützt hat's und wenn das Ding noch ein paar Jahre so gut glückt, wie diesmal, wird auch der derzeit „latente" Krieg zwischen Polizei und Schuljugend wieder einschlafen und der „Ziebelemärit" wird wieder das werden, was er bis anno 1914 war, ein harmloses Volksfest, an dem man sich unter anderem auch mit Zwiebeln versorgt, sei es nun mit solchen, die im Großen Moos, oder mit solchen, die in irgend einer Confiserie gewachsen sind.

Das Wetter verhielt sich übrigens, was den Markt anbelangt, tadellos. Am Sonntag verregnete es zwar die feierliche Wiedereröffnung der „Schützenmatt" gründlich, aber am Montag, als das eigentliche Markttreiben begann, hellte es sich auf und die Zwiebeln erstrahlten goldig im schönsten Novembersonnenschein. Erst als spät abends auch die letzten Käufer schon in den verschiedenen Wirtschaften ihre Käufe befeuchteten, trat auch das himmlische Naß wieder in Funktion. Da aber waren schon Weiblein und Männlein hübsch im Trockenen und der Ziebelemärit klang in versöhnlichster Stimmung aus.

Aber auch sonst wird die Stimmung z'Bärn immer versöhnlicher. Ich will beileibe nicht von der Bundesratsersatzwahl und der Stadtratshalberneuerung reden, denn die „Hohe Politik" gehört absolut nicht in mein Ressort, aber die Leitung der Industriellen Betriebe der Bundesstadt scheint jetzt glühende Kohlen auf das Haupt des sonst so vernachlässigten „Kirchenfeldes" streuen zu wollen. Zwischen Dählhölzliweg und Zytgloggen ist ein Supplement-Tram-Kurs eingeschaltet, zu Stoßzeiten fahren ins Kirchenfeld Tramzüge mit drei Wagen, wie in die anderen Quartiere und nun verlautet sogar noch, daß in nächster Zeit „versuchsweise" der Stadtomnibus das südliche Kirchenfeld und das Brunnadernquartier beehren werde. Die Frage ist nun nur, ob's auch nach den Wahlen so bleiben wird? Nun, wer's erlebt, wird's ja dann sehen.

Christian Luegguet.

Das Bundesratsrätsel

„B. G. B." hat sich entschlossen,
Hat Herrn Minger kandidiert,
Für den Sitz im Bundesrate,
Der dem Staate Bern gebührt.
Allerdings, des Rätsels Lösung
Ist noch lange nicht perfekt,
Niemand kann noch heute sagen,
Was noch sonst ward ausgeheckt

Gibt der Freisinn Doktor Meyer
Für Herrn Klöti hin in Tausch,
Dann gibt's um den Berner Sitz noch
Einen sehr erregten Plausch.
Dann tritt Schüppbach an die Rampe,
Retten was zu retten ist,
Und am Ende kandidiert noch
Gar ein Berner Sozialist.

Möglich wär' auch immerhin noch,
Daß Herr Klöti trotzdem fällt,
Weil so Waadt's wie Zürich's Freisinn
Fest am „Nationalen" hält.
Oder daß die Sozialisten
Noch im letzten Augenblick,
Sich vom „Bundesratsgestühle"
Ziehen grollend ganz zurück.

Leicht ist's nicht zu prophezeien,
Wem zum Schluß der Wurf noch glückt,
Wie in China ist die Lage
Sehr verworren und verzwickt.
Und wenn's aus ist, kommt à tempo
„Stadtratshalberneu'rungswahl":
Läbig wird's drum im Dezember
Z'Bärn, bestimm auf jeden Fall. Hotta.

Verantwortliche Redaktion: Für den belletristischen Teil: Dr. Hans Bracher, Muristrasse 3 Für den chronikalischen und die übrigen Teile: Jules Werder, Neuengasse 9.